

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

1 Prof. Dr. Klaus Kocks

2

3 CATO Sozietät

4 für Kommunikationsberatung

5

6

7 ZUR NOT MÜSSEN DIE FAKTEN

8 DRAN GLAUBEN –

9 ANMERKUNGEN ZU WISSEN-

10 SCHAFT UND JOURNALISMUS

11

12

13 „WISSENSWERTE“

14

15 Forum für Wissenschafts-
16 journalismus

17

18 Bremen, 17. November 2008

19

20

21 Redemanuskript

22

23 Es gilt das gesprochene Wort.

24

25

26 (Anrede)

27

28 Ich habe meine Einführungsvor-
29 lesung als Professor unter dem
30 Titel „Über paradoxe Endoxien“
31 gehalten. Ja, paradoxe Endoxien,
32 das hat schon was. Als ein Berufs-
33 kollege das hörte, hat er mich für
34 verrückt erklärt. Aber das schadet
35 einem nicht als Wissenschaftler.
36 Eher im Gegenteil. Vom Fach zu
37 sein, das heißt in der Welt der
38 Wissenschaften vor allem, einen
39 eigenen Jargon zu pflegen.

40

41 Mediziner reden nicht deshalb in
42 einem besonderen Küchenlatein

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

43 miteinander, weil das ihre Ver-
44 ständigung verbessert, sondern
45 auch aus sozialen, genauer
46 berufsständischen Gründen. Der
47 Jargon konstituiert die Profession.
48 Und so wissen Sie, wenn Sie auf
49 dem Flur des Kreiskrankenhauses
50 einen Weißkittel Ca sagen hören
51 für Cancer, sprich Krebs, dass es
52 nicht ein Malermeister war, obwohl
53 auch der weißbekittelt ist.

54
55 Ich verstehe die Traditionalisten
56 der katholischen Kirche sehr gut,
57 die die Messe in Latein gelesen
58 haben wollen. In dem Augenblick,
59 in dem die Vulgata in Luther-
60 deutsch vorlag, konnte wirklich
61 jeder Schwätzer mitreden. Und
62 jeder Rechthaber konnte nach-
63 lesen. Und wie wir wissen, ist das
64 ja dann auch geschehen und hat
65 uns diese entsetzlichen Laien-
66 predigten beschert; die all-
67 erschrecklichsten von Evangeli-
68 kalen aus den USA. Ganze
69 Dogmen sind aus primitiven Über-
70 setzungsfehlern entstanden.

71
72 Die Fachsprache ist wie der Tür-
73 steher vor der Disco, der Besucher
74 anmault: „Du kommst hier nicht
75 rein!“ Und je weniger reinkommen,
76 desto besser ist der Club. Die
77 Fachsprache ist ein sozial ex-
78 kludierender Jargon, wie das Rot-
79 welsch bei Strauchdieben oder das
80 Französische im Völkerrecht oder
81 das Englische in der Informations-
82 technik. Fachsprachen mögen
83 noch etwas anderes sein, das mit
84 begrifflicher Systematik zu tun hat,

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

85 aber dazu später. Zunächst einmal
86 zum Laienärgernis der
87 mangelnden Verstehbarkeit. Sie ist
88 kein Kollateralschaden, die Aus-
89 grenzung ist eine wesentliche
90 Funktion. Sekten, Kasten, Zünfte
91 und Gilden mögen diese Neben-
92 wirkung ihrer Verständigung nicht
93 nur, sie lieben es, von Dritten nicht
94 verstanden zu werden. Übrigens
95 gilt das auch für den Ghettojargon
96 und Formen der Jugendsprache.
97 Vergessen Sie also die naive An-
98 nahme, dass wer redet, auch von
99 jedermann verstanden werden will.
100 Man kann sehr wohl reden, um von
101 einer ganzen Reihe von Menschen
102 nicht verstanden zu werden.

103
104 Sprache in Form von Ideo- oder
105 Soziolekten ist ein Medium der
106 kommunikativen Inklusion oder Ex-
107 klusion, sie ist gruppenbildend,
108 sozial strukturierend, machtaus-
109 übend. Wenn die mittelalterliche
110 Wissenschaft Latein sprach, so
111 hatte dies auch die Aufgabe der
112 Verständigung über Sprach-
113 grenzen hinweg, auch die Funktion
114 einer systematischen Anlage von
115 Begrifflichkeit, vor allem aber hielt
116 Latein den Plebs draußen, das
117 gemeine Volk, den Laien. Der
118 Experte besteht in seiner Unter-
119 scheidbarkeit vom Laien, er
120 konstituiert den Laien durch eine
121 ständische Ausgrenzung. Und das
122 Fach besteht in seiner Abgrenzung
123 von anderen Fächern. Wissen-
124 schaft ist elitär; sie hat nichts
125 Populistisches und ist schon gar
126 nicht originär demokratisch, wenn

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

127 Sie darunter den allgemeinen
128 Drang verstehen, an allem und
129 jedem Teilhabe zu verlangen. Und
130 Spitzenleistungen sind schon gar
131 nicht demokratisch. Große Ent-
132 deckungen waren immer suspekt –
133 manch einer ging dafür ins Feuer
134 der Inquisition.

135
136 Fachsprachen demarkieren ein
137 Wissensgebiet. Natürlich bieten sie
138 Klarheit innerhalb des Gebietes,
139 weil sie eine gesicherte Semantik
140 und Referenz herstellen. Aber sie
141 sind auch insofern Nomenklatur,
142 als sie eine Herrschaft sichern,
143 zumindest die der Fachleute über
144 das Fach und die Unterscheidung
145 der Fachleute von den Laien. Mit
146 dem Zusammentreffen vieler Fach-
147 leute entsteht damit eine Babylon-
148 Situation: Wie beim Turmbau zu
149 Babel verstehen sich die Experten
150 nicht mehr untereinander.

151
152 Lassen Sie mich im Folgenden von
153 den Diskursen der einzelnen
154 Fächer reden und einem Interdis-
155 kurs, den man zur Verständigung
156 untereinander, vor allem zum Ver-
157 ständnis durch die Öffentlichkeit
158 braucht. Früher hätte man von
159 fachlicher Expertise einerseits und
160 allgemeiner Bildung andererseits
161 gesprochen. Es ist klar, dass eine
162 politisch bedenkliche Technokratie
163 der Fächer nur zu verhindern ist,
164 wenn Öffentlichkeit und Politik,
165 wenn der Bürger es zu einem
166 Interdiskurs bringt, der ihm zu-
167 mindest den intellektuellen Eingriff
168 erlaubt. Ebenso klar ist, dass wir

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

169 bei wichtigem neuen Wissen,
170 sagen wir der nuklearen Technik
171 oder der Gentechnik, einen
172 solchen Interdiskurs nicht haben.
173 Das Misstrauen, das hier gegen
174 die neue Wissenschaft und die
175 neuen technischen Möglichkeiten
176 herrscht, kommt genau daher: Man
177 weiß nicht, was die Jungs da
178 eigentlich tun. Und deren Unfähig-
179 keit zu vermitteln, was sie tun, ist
180 legendär. Oft wohnt das theore-
181 tische Genie im selben Kopf wie
182 ein politischer Idiot.
183
184 Die sozial exkludierende Fach-
185 sprache, die ich bewusst ab-
186 wertend Jargon genannt habe,
187 steht aber der Aufgabe eines
188 Journalisten entgegen, könnte man
189 in einer ersten Annäherung an
190 unser Thema sagen, der sich all-
191 gemein verständlich ausdrücken
192 soll. Und so sehen sich viele
193 Wissenschaftsjournalisten als
194 Übersetzer. Die damit bemühte
195 Vorstellung einer Translation ist
196 pädagogisch gemeint. Einem
197 Laienpublikum soll ein fachlicher
198 Sachverhalt in der Alltagssprache
199 nahegebracht werden, sprich ver-
200 ständlich werden. Der Wissen-
201 schaftsjournalist erscheint den
202 Experten als der Halbgebildete, der
203 zu beiden Welten, der der Wissen-
204 schaft und der des Publikums,
205 einen Zugang hat. Seine Aufgabe
206 ist es, an einem Interdiskurs der
207 Diskurse mitzuarbeiten. Dabei hilft
208 schon eine gewisse Naivität, der
209 Mut nämlich, auch vermeintlich
210 dumme Fragen zu stellen.

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

211
212 Der Topos des Journalismus als
213 Volkspädagogik ist in dem
214 wunderbaren Physiklehrer aus der
215 Feuerzangenbowle gegeben. „Watt
216 is ne Dampfmaschin? Da stelle mir
217 uns ma ganz dumm, und sajen:
218 Datt is ne dunkle Raum mit zwei
219 Löcher. Datt eine kriejen wir
220 später. In datt andere geht der
221 Dampf rein.“ Ich finde das nach wie
222 vor, so schlecht nicht. Wer klar
223 denkt, kann einfach reden. Wer
224 nicht klar redet, ist vielleicht fürs
225 Labor, aber sicher nicht fürs
226 Parlament geboren. Will man dies
227 akademisch veredeln, könnte man
228 den Begriff Luhmanns von der
229 Reduktion der Komplexität be-
230 mühen. Dann ist die Publizistik
231 eine Disziplin der Pädagogik,
232 genauer der Didaktik. Das wäre
233 dann die zweite Annäherung an
234 unser Thema: Wissenschafts-
235 journalismus als Nachhilfeunter-
236 richt. Mein Gott, dann wäre dies
237 ein Saal voller veränderter Lehrer.
238 Pauker aller Länder vereinigt Euch.
239 Lehrer Lampe macht Zeitung. Mir
240 ist dabei gar nicht so unwohl, da
241 ich die allgemeinen Ressentiments
242 gegen Lehrer nicht teile.
243
244 Nach dem Übersetzer und dem
245 Lehrer eine dritte Annäherung an
246 Ihre Profession. Journalisten über-
247 haupt stehen ja unter dem Gene-
248 ralverdacht, nicht nur wegen des
249 freien Zugangs zu ihrem Beruf, ab-
250 gebrochene Karrieren kompensieren zu müssen und eigentlich
251 von allem ein wenig, sprich von
252

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

253 nichts wirklich, etwas zu wissen.
254 Ich brauche die dritte Annäherung,
255 die des Generalisten, nur anzu-
256 deuten. Generalisten des Interdis-
257 kurses, das wäre dann, was uns in
258 diesem Saal gemeinsam wäre.
259 Nichts können wir richtig, aber
260 alles ein bisschen, und das kann
261 man heutzutage nicht von jeder-
262 mann behaupten. Ganzheitliche
263 Bildung steht nicht hoch im Kurs,
264 wenn es ums Geldverdienen geht.

265
266 All diesen berufsethischen Rollen
267 ist die Annahme gemeinsam, dass
268 Recht wie Notwendigkeit bestünde,
269 in den reinen Wein der Wissen-
270 schaft Wasser zu gießen, Wissen
271 zu verdünnen aus höherer Ver-
272 antwortung einem Publikum
273 gegenüber. Nicht so eitel wie der
274 politische Journalismus, aber doch
275 im Kern scheint uns dies als Vierte
276 Gewalt verfassungspolitisch
277 legitimiert. Bei kontroversen
278 Themen, der bitteren Medizin also,
279 soll das nach Paracelsus gehen,
280 der uns ja überliefert hat, dass das
281 Gift in der Dosis liege. Wissen-
282 schaftsjournalismus als die Kunst
283 der kleinen Dosen. Sendung mit
284 der Maus. Die kleine Brigitte.
285 Wissen macht Ah. Kika für Er-
286 wachsene.

287
288 (Anrede)

289
290 Wenn dem Wissenschafts-
291 journalismus bisher eine wichtige
292 Rolle zugebilligt wurde, so ist dies
293 aus rhetorischen Gründen ge-
294 schehen. Man soll seinem

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

295 Publikum ja zunächst schmeicheln,
296 um sich der allgemeinen Gunst zu
297 versichern. Captatio benevolentiae
298 heißt das bei den Philologen. Aber
299 empfindet der publizistische
300 Prozess selbst auch diese Wert-
301 schätzung? Wir sind die Schreiber
302 der kleinen Dosen bei den
303 Themen, die zunächst mal
304 niemanden wirklich interessieren.
305 Niemand in diesem Saal kommt in
306 die Verlegenheit, auf der Seite Eins
307 schreiben zu müssen. Niemand in
308 diesem Saal muss ein Schwer-
309 punktthema gestalten und hat über
310 Nacht 45 Minuten Sendezeit am
311 Bein. Wir spielen hinten, noch nach
312 der Seite für das Bunte. Wenn wir
313 überhaupt in publizistisch einwand-
314 freien Medien spielen und nicht in
315 Wirklichkeit PR treiben, weil wir
316 eine Zwischenform von Ver-
317 braucherberatung und Schleich-
318 werbung treiben. Der Witze-
319 redakteur bei der Bäckerblume ist
320 ein unter Journalisten üblicher
321 Topos. In der verlegerischen Wert-
322 schätzung liegt der Wissenschafts-
323 redakteur noch darunter. Sie sind
324 die Nerds, wie es neudeutsch
325 heißt. Wann ruft die Redaktion
326 nach ihnen? Wenn die Kaffee-
327 maschine kaputt ist oder die Kinder
328 der Kollegen durch's Abitur sollen.
329 Der Wissenschaftsredakteur
330 schreibt ab und zu, meistens
331 schreibt er ab.

332
333 Wir müssen über PR reden. Ich
334 vertrete den Standpunkt, dass
335 publizistische Qualität nicht am
336 Arbeitsplatz oder Presseausweis

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

337 hängt, sondern eine überprüfbare
338 Eigenschaft der Arbeit selbst ist
339 und der Produkte dieser Arbeit. Ein
340 unsauberer Text ist unsauber,
341 auch wenn ein Mensch ge-
342 schrieben hat, der als Journalist
343 erwerbstätig ist. Und eine saubere
344 Recherche ist eine saubere Arbeit,
345 auch wenn sie ein Kollege in einer
346 Agentur macht. Etwas anderes ist
347 Schleichwerbung oder verdeckte
348 PR, weil sie Betrug am Leser ist.
349 Und wer diesbezüglich mehr
350 sündigt, die PR-Leute oder die
351 Redakteure, das will ich mal
352 dahingestellt sein lassen.

353
354 Es gibt saubere PR und
355 schmutzigen Journalismus. Hier
356 gibt es keine moralischen
357 Monopole. Aber so kommen wir
358 wohl nicht weiter. Wollen wir unser
359 Thema nicht nur im Schwange all-
360 gemeiner Vorurteile ventilieren,
361 sondern ihm auch vernünftig zu
362 Leibe rücken, werden wir um zwei
363 kritische Definitionen nicht herum-
364 kommen. Die eine betrifft einen
365 journalistischen Diskurs, der den
366 aktuellen Massenmedien ent-
367 spricht; nennen wir ihn den
368 boulevardisierten Publizismus. Die
369 andere betrifft einen Wissen-
370 schaftsbegriff, der sich besonders
371 auf die schwierigeren Fälle Ihrer
372 Profession bezieht; lassen Sie uns
373 über kontraintuitives Wissen
374 sprechen. Zwischen beiden Sach-
375 verhalten besteht ein Spannungs-
376 verhältnis, eine dramatisch
377 wachsende Kluft.

378

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

379 Ich beginne mit dem Kontra-
380 intuitiven, das möglicherweise das
381 wirkliche Paradigma von Wissen-
382 schaft ist. Wissenschaftliche
383 Innovationen bestehen in ihrer
384 historischen Relevanz nicht aus
385 neuen Windungen der An-
386 wendungstechnik. Beispiel: die
387 Teflonpfanne als Ausfluss der
388 Raumfahrttechnik. Diese Metapher
389 stimmt wahrscheinlich nicht einmal,
390 aber sie kann als Symbol eines Be-
391 richterstattungsgegenstandes ge-
392 nommen werden, der leicht zu
393 vermitteln ist und eine kleine
394 Geschichte hergibt. Sieh mal an:
395 Muttis Spiegelei rutscht wie gelect
396 aus der Pfanne, weil die Amis mit
397 der NASA auf den Mond wollten,
398 jaja, der Fortschritt. Im Gegensatz
399 dazu bezeichnen neue wissen-
400 schaftliche Erkenntnisse in der
401 Regel Sprünge in der Wahr-
402 nehmung, die ein Umdenken, eine
403 Veränderung der Wahrnehmung
404 zur Voraussetzung haben. Nach
405 unserem Augenschein ist die Erde
406 eine Scheibe. Die kopernikanische
407 Wende entspricht nicht unserer All-
408 tagsintuition; sie entsprach vor
409 allem nicht der ideologischen An-
410 nahme, dass die Erde der Mittel-
411 punkt des Weltalls sei.

412
413 Das nachptolemäische Weltbild ist
414 kontraintuitiv, aber inzwischen wohl
415 halbwegs anerkannt. Warum sage
416 ich halbwegs? Man kann sich da
417 nie sicher sein. Beweis: Darwin,
418 der mit seiner Evolutionshypothese
419 einen ganz wesentlichen Para-
420 digmawechsel in den Naturwissen-

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

421 schaften herbeigeführt hat. Das
422 befruchtet auch die Sozialwissen-
423 schaften und die Philosophie. Wir
424 finden, insbesondere in den USA,
425 eine Diskussion um die Evolutions-
426 theorie Darwins, die diese ins-
427 besondere mit Blick auf die
428 Schöpfungsgeschichte aus-
429 schließen will. Die sogenannten
430 Kreationisten setzen gegen das
431 Evolutionsprinzip Darwins eine
432 naive Lektüre der biblischen
433 Schöpfungsgeschichte, weil sie
434 selbst aus ideologischen oder
435 religiösen Gründen bitte eine
436 Schöpfung des Herrn und kein
437 Nachfahre des Affen sein wollen.
438 Mich stört beides, dass die Herr-
439 schaften so hundsmiserable Theo-
440 logen sind und dass sie ein uni-
441 versales biologisches Prinzip aus-
442 setzen wollen, weil es sie ideo-
443 logisch stört, weil sie also von
444 beidem gar nichts verstanden
445 haben, aber eine Hexenjagd führen
446 wollen.

447
448 Ich könnte die Problematik kontra-
449 intuitiven Wissens an der Gen-
450 technik, aber auch an sozio-
451 logischen oder anderen geistes-
452 wissenschaftlichen Erkenntnissen
453 weiter ausführen, glaube aber
454 meinen Punkt jetzt schon machen
455 zu können. Eine Wissenschafts-
456 entwicklung, die über den unmittel-
457 baren Erfahrungshorizont eines
458 naiven Alltags hinausgeht, kann
459 nur journalistisch reflektiert
460 werden, wenn die medialen
461 Voraussetzungen stimmen: Es
462 braucht Ruhe, es braucht Platz, es

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

463 braucht Zeit, es braucht Auf-
464 geschlossenheit, es braucht einen
465 langen Atem, ja, es braucht auch
466 Mut und Unabhängigkeit. Alles
467 Dinge, die die Medienentwicklung,
468 und das ist auch zu einem Teil die
469 Entwicklung der Verlags- und Ver-
470 legerphilosophien, beseitigt hat.
471 Wissenschaftsjournalismus braucht
472 eine Medienwelt, die es nicht mehr
473 gibt, sollte es sie je gegeben
474 haben. Was von zentraler Be-
475 deutung wäre, hat sich selbst
476 marginalisiert oder wurde
477 marginalisiert. Am Interdiskurs
478 werkeln die Marketingleute und die
479 Politiker, eine entsetzliche
480 Kombination. Der Wissenschafts-
481 journalismus hat seine Profession
482 an die Agenten des Marktes und
483 der Macht abgegeben. Dieser Saal
484 ist voll von ehrenwerten Journa-
485 listen, auf jedem zweiten Stuhl
486 sitzen in Wirklichkeit längst
487 schlecht bezahlte PR-Leute.

488
489 Ich weiß, dass dies eine Unver-
490 schämtheit ist, aber ich spreche
491 honorarfrei, also sage ich, was ich
492 will. Wenn Sie etwas anderes
493 hören wollen, hätten Sie mir recht-
494 zeitig ein anständiges Honorar an-
495 bieten sollen. Geht die Kunst nach
496 dem Brot? Aber sicher. Noch lieber
497 geht sie nach Wurst und Brot.
498 Noch lieber Freibier. Womit wir
499 beim Zustand unserer Publizistik
500 sind. Auf dem Boden der Tat-
501 sachen.

502
503 Was macht, dies war ja das
504 Zweite, was ich systematisch

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

505 fassen wollte, einen sensations-
506 getriebenen Journalismus aus?
507 Der Boulevardstil, den wir früher
508 nur den Tabloids, den bunten
509 Tageszeitungen, zugeschrieben
510 haben, finden wir ja in den
511 elektronischen Medien als über-
512 wiegendes Genre wieder. Jeden-
513 falls nehmen wir das mal for the
514 sake of the argument an. Der
515 Wechsel, der rezeptionshistorisch
516 mit dem Wandel vom Spiegel-
517 Leser zum Focus-Durchblätterer
518 aufgetreten ist, stellt sich zunächst
519 mal als Wechsel in die kleinere
520 Form dar. Nirgendwo werden Sie
521 heute noch 10.000 Anschläge los.
522 Er stellt sich ferner als Wechsel in
523 den Illustrationszwang durch Foto
524 oder Grafik dar. Und wenn Sie
525 heute die Frankfurter Rundschau
526 mit der guten alten Tante FAZ ver-
527 gleichen, bezieht dieser Trend
528 nicht nur die Artikellänge oder den
529 Umbruch ein, er gebiert auch neue
530 Formate. Wenn Ihnen heute
531 jemand am Donnerstagabend sagt,
532 er habe die ZEIT ausgelesen,
533 wissen Sie, der Mensch leidet an
534 Schlaflosigkeit, ist pensioniert oder
535 Lehrer oder alles drei. Die Dar-
536 bietungsform, die das
537 World.Wide.Web zulässt, ist so
538 erfolgreich, weil sie der Häppchen-
539 kultur entgegenkommt. Wir essen
540 nicht mehr, wir nehmen Finger-
541 Food zu uns, Snacks, Fast Food,
542 Häppchen. Aber all das würde ich
543 auch noch als eher äußerlich be-
544 zeichnen.
545

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

546 Der Kern ist eine Fiktionalisierung
547 auch der Fachmedien: Alles geht,
548 wenn es eine geile Geschichte
549 erzählt, nichts geht, wenn es keine
550 Story ist. Schon auf der Ebene des
551 Stils hat das „feature“ den Bericht
552 verdrängt. Und in den Publikations-
553 prinzipien sind es die „breaking
554 news“, die alles andere ver-
555 drängen. Sensationsbericht-
556 erstattung findet in einer eigen-
557 artigen Schere statt: Es soll neu,
558 exklusiv sein, was da verlautet,
559 aber es soll zugleich einer Er-
560 wartung entsprechen, die nach der
561 „geilen Story“. Wir sind aber als
562 Leser relativ einfach strukturiert,
563 das hat psychologische, wenn
564 nicht biologische Gründe. Das
565 Missverhältnis besteht zwischen
566 der atemlosen Jagd nach neuen
567 Stories und der sehr beschränkten
568 Zahl von Geschichten, die wir als
569 Geschichten empfinden. In der
570 Boulevardbranche spricht man von
571 A & T, Arsch und Titten. Nicht
572 wenige der dabei angesprochenen
573 Gefühle stehen auf der katho-
574 lischen Liste der Todsünden, Gier,
575 Neid, Begehren nach des
576 Nächsten Hof, Rind und Weib. Es
577 wird ein sehr begrenztes Register
578 von Elementarmythen reproduziert,
579 nicht mehr. Kultur ist hier Wieder-
580 erzählen. Wie oft darf man den
581 Herren in diesem Saal eine halb-
582 entblößte weibliche Brust zeigen?
583 Wenn es immer eine andere ist,
584 sehr, sehr oft. Sensationsbericht-
585 erstattung erzählt nur vermeintlich
586 etwas Neues, sie erzählt Mythen in
587 neuem Gewand. Und sie spielt

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

588 dabei nur, quasi reflexhaft, auf vor-
589 handene Ressentiments an. Sie
590 schlägt auf Glocken, die schon im
591 Hirn, Herz oder Bauch ihres
592 Publikums sind. Grimms Märchen,
593 täglich neu. Folge dessen ist, dass
594 die Eignung als Geschichte, sprich
595 die Fiktionalität, zum ausschlag-
596 gebenden Kriterium wird. Zur Not
597 müssen halt die Fakten dran
598 glauben.

599
600 Die Seite Eins des Boulevard-
601 blattes funktioniert nach dem Motto
602 „Kaum zu glauben, aber wahr“,
603 was mit „Neuem zu Altem“ zu
604 übersetzen ist. Wir landen auf
605 direktem Weg von der Sensation
606 beim Mythos. Es handelt sich,
607 wenn ich das einfügen darf, um
608 eine paradoxe Endoxie.

609
610 Das sind mediale Formen, die
611 allem entgegenkommen, nur nicht
612 dem Wissenschaftsjournalismus.
613 Diese Diskurse funktionieren aus-
614 schließlich intuitiv. Eine Reiz-
615 Reaktions-Logik bestimmt die
616 Rezeption. Der Text deutet eine
617 Geschichte an, meine Intuition malt
618 sie aus. Es wird mit Ressentiments
619 gespielt, mit ideologischer Prä-
620 disposition. Hier ist die Erde immer
621 und allemal eine Scheibe. Sie
622 können in diesem Genre nichts er-
623 klären, was das Publikum nicht
624 ohnehin schon so empfand. Hier
625 kontraintuitives Wissen auszu-
626 breiten, heißt für verrückt erklärt zu
627 werden. Oder, was schlimmer ist,
628 für langweilig. Ich grüße die Ver-
629 treter einer sterbenden Zunft. Wir

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

630 alle sind soviel wert wie die
631 Kutsche nach Erfindung des Auto-
632 mobilis. Deshalb kann ich Ihnen
633 eigentlich nur raten, jeden
634 journalistischen Anspruch aufzu-
635 geben und in die Arme der
636 Produkt-PR zu fliehen. Mit
637 Schleichwerbung in den
638 schleichenden Tod.

639
640 Das kann nicht mein Ernst sein.
641 Wenn das auch nicht Ihr Ernst ist,
642 verehrte Kolleginnen und Kollegen,
643 dann wird man für zwei Dinge
644 kämpfen müssen. Zunächst geht
645 es um eine freie Presse und
646 Journalismus als ernsthaftem Be-
647 ruf. An diesem Kampf müssen sich
648 gleichermaßen die PR-Leute be-
649 teiligen. Es geht um publizistische
650 Qualität. Und ordentliches Geld für
651 anständige Arbeit. Das ist eine
652 politische und eine gewerkschaft-
653 liche Frage.

654
655 Und dann geht es, zum Zweiten,
656 um publizistische Qualität. Sie
657 werden anderen und besseren
658 Journalismus machen müssen.
659 Widerstehen Sie dem Niedergang
660 durch schlechtes Abschreiben
661 schlechter PR-Texte. Widerstehen
662 Sie ihm auch durch das neben-
663 berufliche Abfassen schlechter PR-
664 Texte, die andere dann schlecht
665 abschreiben. Sie sind die Genies
666 des Interdiskurses; Sie müssen es
667 sein. Die Wissenschaften brauchen
668 Sie, weil es die Fachidioten nicht
669 können. Sie können das Einfache,
670 das schwer zu machen ist! Ein ge-
671 wichtigeres Wort als dieses habe

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.04.11.08.07.16)

672 ich nicht für Sie. Merksatz frei nach
673 Wilhelm Busch: „Zwei Redakteure
674 hatten nur eine Schere. Von der
675 Not getrieben, hat der andere mal
676 was geschrieben.“

677

678 Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

679

680 (Ende)